

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

6) "St. Jakob."

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

Die Kirche faßte ungefähr 400 Personen; sie diente um die Wende des 17. Jahrhunderts, als St. Peter in Asche lag, als Pfarrkirche.

2) „Die Elendherberge.“

Der Verwaltung des Spitalen unterstand auch das «Seelhaus» oder die «Elendherberge». Dieses Gebäude lag in der Hofstatt; es findet sich im gelben Buch der Stadt folgende Notiz hierüber vom Jahre 1535:

«Dieses Hauses rechter Name ist die Elendherberge. Es hat's Dr. Johann Trabold kauft, doch nicht die jetzige Behausung, sondern ein Haus gelegen in der alten Stadt. Es ist für die armen fremden Pilger und Pilgerin bestellt und kauft, sollen darinnen mit länger dann übernacht beherbergt werden.»

Wahrscheinlich wurde das alte Gebäude bei der Verlegung des Seelhauses nicht veräußert, sondern blieb im Besitz der Stadt. Es ist vielleicht identisch mit einem Anwesen der Heidelheimer Vorstadt, welches wir im 18. Jahrhundert als städtisches Armenhaus finden.

3) „Das Siechenhaus.“

Zu Ende des 17. Jahrhunderts wird auch ein Siechenhaus «leprotorium» zu Bruchsal erwähnt, welches bei der «großen Brunst» zugrunde ging.

4) „Die alte Katharinenkapelle und die Brückenkapelle.“

Die alte «Katharinenkapelle», welche 1343 erwähnt wird, lag unmittelbar neben der Brückenmühle (heute Württembergerstraße 5). Wohl ebenso alt war die Kapelle auf der Brücke selbst, welche ursprünglich unserer lieben Frau geweiht war. Im Jahre 1554, da durch einen Umbau der Mühle die tiefliegende alte Kapelle mit Überschwemmung bedroht war, wurde der Altar der heiligen Katharina in die Brückenkapelle übertragen. Seitdem hieß dieses Gotteshaus allgemein Katharinenkapelle. Im 18. Jahrhundert finden wir die alte Kapelle in neuer Gestalt als St. Anna wieder; heute ist sie in eine Küche verbaut. Die Brückenkapelle wurde zwar 1723 wieder aufgebaut, ging aber nach der Gründung der St. Pauluspfarre im Jahre 1791 ein.

5) „St. Johannis und die alte Commende.“

Die «St. Johanniskapelle» lag im Johannitergarten, in der sogenannten alten Commende, welche wohl schon um 1300 im Besitze des Ordens war. Der große Komplex ist heute noch in einem Anwesen vereinigt (Badgasse 23). Die St. Johanniskapelle, welche 1534 erwähnt wird, lag an der Südseite des großen Gartens. Sie wurde nach den Zerstörungen nicht mehr aufgebaut, ihre Trümmer aber standen noch im Jahre 1750. Der großen Güterrenovation, welche der Orden in diesem Jahre vornehmen ließ, verdanken wir einen sehr genauen Plan der gesamten Anlage. Danach befand sich das Ordenshaus, ein großer stattlicher Bau, an der nordöstlichen Seite des Grundstücks und war von einer starken Mauer umgeben.

6) „St. Jakob.“

Am südwestlichen Ende der Stadt stand die «St. Jakobskapelle», welche um 1500 erwähnt wird. Nach ihr war der Jakobsgarten und der Jakobsgraben benannt. Die Trümmer der Kirche waren zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch sichtbar; aufgebaut wurde die Kapelle nicht mehr. Heute ist das Terrain, auf dem sie stand, durch

die Häuser der Schwimmbadstraße überbaut. Die städtische Altertumssammlung besitzt einen Schlüssel, welcher der Tradition nach aus der St. Jakobskirche stammt.

7) „Der Herrenalberhof, die Kreuzkapelle und das Kapuzinerkloster.“

Spätestens zu Ende des 13. Jahrhunderts hatte das Kloster Herrenalb einen Hof zu Bruchsal erworben. Er lag am Südrand des Steinsberges «im Angel» und besaß eine kleine Kapelle, die Kreuzkapelle genannt. Als Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1536 das Kloster an sich riß, beschloß Bischof Philipp von Flersheim die im Speierer Gebiet gelegenen Güter desselben zu erwerben, damit dem ehrgeizigen

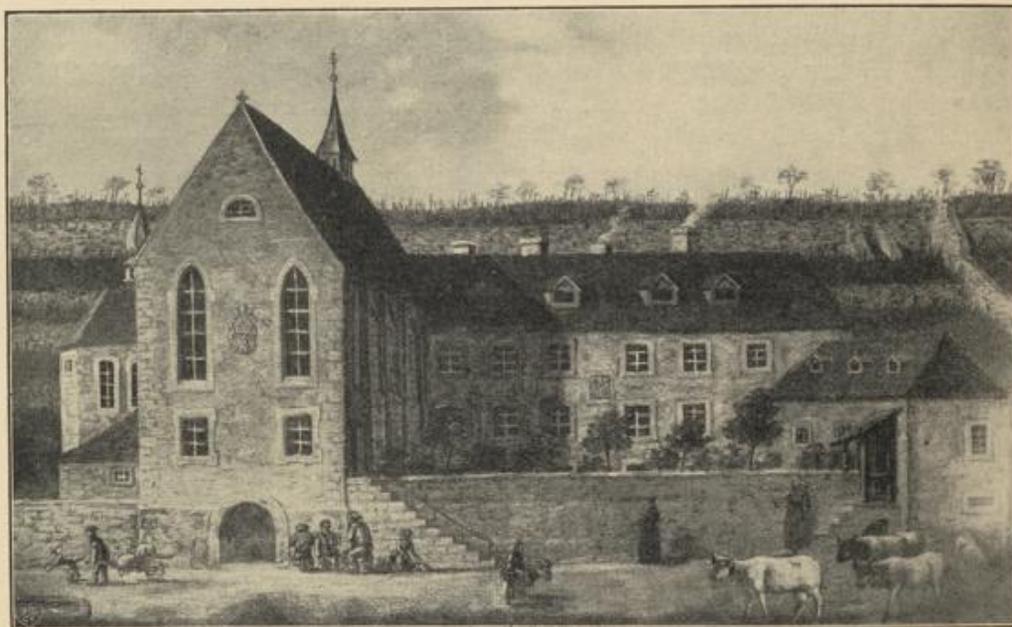


Abbildung 93. Das Kapuzinerkloster im 19. Jahrhundert.

Herzog keine Hoheitsrechte innerhalb seiner Landesgrenzen zufielen. Im Jahre 1545 kam nach längeren Verhandlungen der Kauf zum Abschluß. Nach dem noch erhaltenen Kaufbrief bestand das Anwesen damals aus folgenden Gebäuden: «Nemblich ein behausung außer der statt Bruchsal Im Angel gelegen zusamt scheuern, Stall, der Kelter darin mit zwei Bäumen, den zugehörigen Butten und sonst allem inbegriff ein und zugehörde sampt dem Weingart und Garten daran». Der Hof mit seinem Kelterhaus und der Kreuzkapelle blieb dank seiner abgelegenen Lage in den schlimmen Zeiten des 30jährigen Krieges erhalten. Als im Jahre 1669 Bischof Lothar Friedrich ein Kapuzinerkloster zu Bruchsal stiftete, ließ er den Mönchen die Wahl zwischen dem Hoheneggerhof und dem Herrenalberhof. Sie wählten den letzteren. Am 13. März 1670 wurde der Grundstein zu dem einfachen Gebäude gelegt, das nach Jahresfrist schon bezogen werden konnte.¹ Nun ging man an die Erbauung einer Kirche an Stelle der

¹ Vergl. Mayer, Das Kapuzinerkloster zu Bruchsal.